

Der gestählte Brigadier Droz ist der heimliche Held der Corona-Krise

Raynald Droz koordiniert die erste Armeemobilisierung seit dem Zweiten Weltkrieg. Das Militär hätte keinen Besseren schicken können.



Raynald Droz spricht bemerkenswert viele Landessprachen. Nur die Zivilisten-Sprache ist ihm im Verlauf der Karriere abhandengekommen. Aufnahme: 19. März 2020 in Bern.

Alessandro Della Valle / Keystone

Der Grad glänzte ihm auf den Schultern, am Revers blitzten Abzeichen, auf der Brust rote, blaue, gelbe, grüne Aufnäher. Als Brigadier Raynald Droz die Bühne der Corona-Krise betrat, markierte er eine Zäsur. Am Tag zuvor hatte Verteidigungsministerin Viola Amherd die Mobilisierung der Armee angekündigt. Brigadier Droz führte der Schweiz vor Augen, was das bedeutet. Der Bund schickte Uniformierte in die Krise. So dramatisch war die Lage. So surreal.

Die Lage wurde dann noch dramatischer und noch surrealer – mit den wiederholten Auftritten von Brigadier Raynald Droz. Viel war zuletzt von Turnschuh-Soldaten und «Rekrutenschule light» berichtet worden. Die Grenze zwischen ziviler und militärischer Welt schien zu verschwimmen. Brigadier Raynald Droz baut die Grenze neu auf, an jedem Point de Presse, an dem er spricht, jeweils ab 14 Uhr, live übertragen aus dem Medienzentrum in Bern. Wäre die Schweizer Armee eine Karikatur, sie würde gezeichnet wie Brigadier Raynald Droz.

Er kommt nie heraus

Raynald Droz ist 54. Er trägt die Haare grau und akkurat zur Seite gekämmt, den Bart grau und perfekt gestutzt. Droz ist Brigadier, Höherer Stabsoffizier, Stabschef des Kommandos Operationen, Absolvent der Royal Military Academy in Shrivenham in Grossbritannien, Master of Defence Administration. Droz dient seit 31 Jahren in der Schweizer Armee, und so schlimm die Krise ist: Man mag ihm irgendwie gönnen, dass endlich etwas passiert. Macht das nicht die Faszination der Armee aus? Die Möglichkeit des Ernstfalls?

Droz spricht vor den Medien viel von Verantwortung und Kontrolle. Er dramatisiert und betont. Er wäre ein guter Politiker geworden. Droz spricht auch bemerkenswert viele Landessprachen. Nur die Zivilisten-Sprache ist ihm in drei Jahrzehnten Armee abhandengekommen.

Wenn Droz die Journalisten über die Entwicklungen an der Corona-Front auf dem Laufenden hält, sagt er «Spit-Bat» (Spitalbataillone) und «San» (Sanitäter), als fehle ihm die Zeit, die Wörter auszuformulieren. Wenn Droz fertig gesprochen hat, schliesst er wie beim Militär-Rapport. «J'ai terminé», sagt er dann. Auf Deutsch würde es heissen: «Fertig!»

Ein befreundeter Armeeingehöriger sagt, Droz denke «24/7 in militärischen Strukturen». Die Armee funktioniert nach «AP», einer Aktionsplanung in fünf Phasen: Problemerkennung, Beurteilung der Lage, Entschlussfassung, Planentwicklung, Befehlsgebung. Der Militärkamerad sagt: «Raynald ist immer in diesem Prozess. Er kommt nie heraus.»

Er kann wirklich lustig sein

Brigadier Droz ist Spezialist für Krisenkommunikation. Vor einem Jahr hielt er bei der Genfer Kantonalbank einen Vortrag mit dem Titel: «Kommunikation in, während, nach der Krise». Droz referierte, vor der Kamera dürfe man sich nicht verstellen. «Man muss sein, wie man ist.» Brigadier Raynald Droz muss demnach ein witziger Mensch sein.

Einmal musste Droz an einem Point de Presse Stellung nehmen zur Seifen-Versorgung in den Truppen. Eine Journalistin warf ihm vor, es gebe zu wenig Seife für die Rekruten. Droz sagte: «Seifen. Ich weiss nicht, wie viele tausend Seifen in der Armee wir haben. An allen Ecken.» Ein SVP-Politiker machte daraus ein Meme:

Von der gleichen Journalistin wurde Droz mit dem Vorwurf konfrontiert, die Armee missachte den Zwei-Meter-Abstand in den Truppen. Droz schnaufte einmal ein und antwortete: «Wir haben 15

000 Leute. Die sind voll geladen mit Testosteron. Alles positiv.» Man mache, was möglich sei. Man korrigiere, wo man könne. Der disziplinierte Brigadier Droz hat einen feinen Humor.

Der letzte Überlebende

Brigadier Droz' Büro liegt im «Pentagon», im Verteidigungsdepartement an der Papiermühlestrasse in Bern. Es heisst, er komme mit drei oder vier Stunden Schlaf aus. Wenn Kameraden um 6 in der Früh ins Fitnessstudio gehen, hat Brigadier Droz schon fertig trainiert. Wenn Kameraden zu Mittag essen, absolviert Droz eine zweite Einheit.

Die Corona-Krise sei ein Marathon, hat Bundesrat Alain Berset gesagt. Wenn das stimmt, ist Brigadier Raynald Droz der beste Mann, den die Armee hat schicken können. Im vergangenen Herbst ist Droz in Barcelona einen Marathon in 3 Stunden 46 Minuten gelaufen. Er war zuvor schon 4 Stunden und 38 Minuten Rad gefahren und 1 Stunde geschwommen. Raynald Droz ist Iron-Man-Finisher. Ein Gestählter.

Raynald Droz gefällt der Film «Lone Survivor». So gibt er es in den sozialen Netzwerken an. Der Film handelt vom Kampf von vier US-Militärs in Afghanistan. Drei sterben, einer überlebt. Wäre das Coronavirus ein Krieg, Raynald Droz könnte der letzte Überlebende sein. Er würde einmal kräftig husten und das Virus aus der Lunge schleudern.